

Erfahren von dem Geestweg habe ich durch ein Sonderheft des Weser-Kurier: „Wanderbar“. Neben etlichen Tagestouren werden auch einige Wandertouren vorgestellt, unter anderem der Geestweg. Spontan und eigentlich irrational dachte ich: das wird mein Sommer 2021. Ein Anruf sowohl bei Tourismus Meppen als auch Bremen war ernüchternd: nein, man habe keine Materialien über diesen Weg. Bei der Recherche im Internet stieß ich dann auf den Wiehengebirgsverband Weser-Ems, bei dem ich gewünschte und brauchbare Informationen fand. Die Lektüre der ausführlichen Wegbeschreibung erschien mir sehr komplex und es tauchte die Frage auf, wie die Orientierung auf dem Wege vonstatten gehen könne. Hier war sehr hilfreich der Kontakt mit Herrn Loheide, dem Wegewart, dem ich für diese Unterstützung sehr dankbar bin.

Nach langer Zug-Anreise aus Süddeutschland erreichte ich (am Donnerstag, den 29.07.2021) nachmittags Meppen. Bei solch langem Sitzen war es eine Wohltat, die ersten Schritte zu gehen in Richtung Übermühlen zur Übernachtung. Zu Beginn sind die Schritte auf einem solchen Weg immer mit einem gewissen inneren Flimmern verbunden: wie wird das Wetter – das im Sommer 21 mehr als unbeständig war/ist. Wie ist der Weg markiert? Sind die Schuhe bequem, der Rucksack nicht zu schwer? Werde ich die Stamina haben, 200 km in 7 – 8 Etappen zu bewältigen? Kleiner Rucksack, vielleicht 6 – 7 Kilo.

Die ersten km bis Übermühlen haben den Vorteil, dass auch die 2. Etappe bis Sögel ein wenig kürzer ist. Im Schnitt hatte ich mir etwa 26 km pro Tag vorgenommen. Auch hatte ich sämtliche Unterkünfte vorab gebucht, um nicht nach 26 km Wanderung vor verschlossener Tür zu stehen. Übermühlen ist ein schöner Einstieg in den Weg. Berührt haben mich die Betreiber, Senioren, weit über 70, und so herzlich! In kleinen Nebensätzen hieß es manchmal: das macht doch heute keiner mehr, diesen Weg zu gehen.

Da der genaue Wegeverlauf bestens beschrieben und dokumentiert ist, werde ich im Folgenden eher Beobachtungen und Anmerkungen skizzieren.

Es dauert ein wenig, bis man sich in die Markierungsstruktur eingefunden hat. Für mich war die Verbindung von Wegebeschreibung und den Markierungszeichen zuverlässig und versichernd. GPS habe ich nie genutzt. Wie belastigend, wenn so viele ständig auf ihr Handy starren und gar nicht in die große weite Welt! Gut – manchmal wünscht sich Wandererseele noch ein paar Zeichen zur Vergewisserung mehr, aber ich habe mich nicht einmal verlaufen.

Die Etappe Übermühlen nach Sögel (FR) ist dann die erste längere Etappe, die aber problemlos zu bewältigen ist. Berührend dort die Inschrift am Hümmling-Gymnasium, ein Zitat Goethes:

*Was auch als Wahrheit oder Fabel – in tausend Büchern dir erscheint,  
das alles ist ein Turm zu Babel – wenn es die Liebe nicht vereint.*

Da mir Markhausen als mögliche nächste Station kein Bett zusichern konnte, blieb ich am nächsten Tag (SA) nach einer „Halbetappe“ von etwa 15 km in Lorup. Der Nachmittag ist dann natürlich lang, aber mit einer anständigen Siesta sowie einer Lektüre vergehen die Stunden schnell. Was mich hier besonders beeindruckt hat waren die Freundlichkeit und der Respekt, mit der einem Wanderer begegnet wird.

Somit war die nächste Etappe (SO) vorgezeichnet: es ging an die Thülsfelder Talsperre. Die Vorwarnung manch abenteuerlicher Wegabschnitte wurde noch getoppt: es war der einzige verregnete Nachmittag, so dass ich dann tatsächlich müde in dem prima Hotel S.... an der Talsperre ankam. Nach einem solchen Tag macht ein gutes Abendessen umso mehr Freude. Auch hier berührend, dass der Chef des Hotels extra an den Tisch kam, um den Wanderer zu grüßen.

Nordwestdeutschland – Emsland – Geest – Heide – Moor – Weite – Stille: vom Feinsten. Das Rauschen der Blätter im Wind. Komisch – es scheint einem das Brüllen der Motoren hoffnungslos übermotorisierter Halbpanzer vertrauter als diese ewige Musik – ähnlich dem Rauschen des Wassers. Und überquert man dann etwa Autobahnen, erkennt man die ungeheure Aggressivität des modernen Verkehrs – gerade in diesen Zeiten, wenn der Klimawandel bedrohlich näher rückt, verursacht zum Teil von hemmungslosem Individualverkehr, Mobilitäts- und Geschwindigkeits-Wahn! Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zur Generationengerechtigkeit sowie dem Bericht des Weltklimarates noch bedrückender.

Das langsame Eintauchen in die Besonderheiten/Einzigartigkeiten dieser Region ist eine Freude. Wer stylische Selfie-Motive sucht, ist vergeblich am Platz. Dennoch: nach alltäglichem Ringen mit unserer heutigen modernen Zeit ist es eine große Wohltat, eine tiefe Entspannung, einer 3 – 4000 Jahre alten Kultur zu begegnen, z. B. den vielen Hünengräbern auf dem Weg. Völlig andere Menschheitsdimensionen, die Kopf und Herz frei machen von den Wehen der modernen Zeit. Gehen, Schritt für Schritt.

Der Weg ist einsam. Ich bin einer einzigen Wanderin begegnet, sie war auf dem Weg von Stade nach Osnabrück auf dem Jakobsweg. 1 Stunde später ein junges Paar auf einer Tagestour zu den Hünengräbern. Sonst niemand.

An einigen Orten ist die Landschaft bedrückend schön: die sandige Trasse des Hünenweges um die „Männige Berge“ herum; die Vielfalt der Landschaftsformen an der Thülsfelder Talsperre; „etwas abenteuerliche“ Graswege bei Nässe; der Abschnitt längs der Soeste und viele andere. Geruhsame Dörfer und (Klein-)Städte. Gut – aber auch bis zum Horizont erscheinende Wege, immer geradeaus. Hin und wieder äußerst frische Landluft im Umfeld großer Mastbetriebe.

Cloppenburg dann wieder eine größere Stadt mit gemächlichem Treiben in der Fußgängerzone. Großenkneten, Wildeshausen, friedliche Städtchen, nach soviel Landschaft und Natur des Weges schon wieder ein klein wenig gewöhnungsbedürftig.

Bremen schließlich ist ein Heimspiel. Ich habe 15 Jahre in dieser lebens- und liebenswerten Stadt gelebt, daher große Freude – und Melancholie in gutem Sinne – längs des Werdersees wieder in diese Stadt zu gehen. Ich komme bei Freunden unter. Bei einem vortrefflichen Diner lassen sich 7 Tage auf dem Geestweg bestens abschließen.

Mir fällt schwer abzuwägen: soll ich sagen, gut, dass die Lemminge alle nach GardaseeMallorcaCanariaTürkeiAllInclusiveVenedigDubrovnikMykonosOberstdorfSylt usw. fahren: dann haben wir den Weg „für uns“. Oder wäre es nicht doch schön, wenn zumindest ein kleiner Teil dieser Menschen sich einfach mal aufmachen würde, einen so schönen Weg zu gehen? Sagt man normalerweise: Geheimtipp – ist es schon lange zu spät. In diesem Fall vermutlich nicht. Vielleicht steht es jedoch in kommenden Jahren wieder an:

vom Fliegen zurück in die Füße. Das wäre nicht schlecht – für Mensch und Globus.